



Clara Zetkin (1857 – 1933)

© LMZ Baden-
Württemberg

Weimarer Republik

Zusatzmaterial: Clara Zetkin: Der Kampf gegen den Faschismus (Auszug, 1923)

1 Das Proletariat hat im Faschismus einen außerordentlich gefährlichen und furchtbaren Feind vor sich. Der Faschismus ist der stärkste, der konzentrierteste, er ist der klassische Ausdruck der Generaloffensive der Weltbourgeoisie in diesem Augenblick. Ihn niederzuringen ist eine elementare Notwendigkeit. Das aber nicht nur im Hinblick auf die historische Existenz des Proletariats als Klasse, die mit der Überwindung des Kapitalismus die Menschheit befreien muss; es ist auch eine Frage der Existenz jedes schlichten Proletariers, eine Frage des Brotes, der Arbeitsbedingungen und der Lebensgestaltung für Millionen und Millionen von Ausgebeuteten. Deshalb muss der Kampf gegen den Faschismus Sache des ganzen Proletariats sein. Es liegt auf der Hand, dass wir diesen tückischen Feind um so eher überwinden, je klarer und schärfer wir sein

10 Wesen und die Auswirkungen seines Wesens erkennen. Bis jetzt ist reichliche Unklarheit über den Faschismus vorhanden gewesen. Nicht nur in den breiten Massen der Proletarier, sondern auch innerhalb ihrer revolutionären Vorhut, unter den Kommunisten. Die Meinung wurde vertreten und war früher wohl vorherrschend, dass der Faschismus nichts sei als gewalttätiger bürgerlicher Terror, und er wurde geschichtlich seinem Wesen und seiner Wirkung nach auf eine

15 Stufe mit dem weißen Schrecken in Horthy-Ungarn gestellt. Aber obgleich die blutigen terroristischen Methoden des Faschismus und des Horthy-Regimes die gleichen sind und sich gleichermaßen gegen das Proletariat kehren, ist das geschichtliche Wesen der beiden Erscheinungen außerordentlich verschieden. Der Terror in Ungarn setzte nach einem siegreichen, wenn auch kurzen revolutionären Kampfe des Proletariats ein; die Bourgeoisie hatte vorübergehend vor der

20 Macht des Proletariats gezittert. Der Horthy-Terror kam als Rache gegen die Revolution. Der Vollstrecker dieses Racheaktes ist die kleine Kaste der feudalen Offiziere.

Anders ist es beim Faschismus. Er ist keineswegs die Rache der Bourgeoisie dafür, dass das Proletariat sich kämpfend erhob. Historisch, objektiv betrachtet, kommt der Faschismus vielmehr als Strafe, weil das Proletariat nicht die Revolution, die in Russland eingeleitet worden ist, weitergeführt und weitergetrieben hat. Und der Träger des Faschismus ist nicht eine kleine Kaste, sondern es sind breite soziale Schichten, große Massen, die selbst bis in das Proletariat hineinreichen. Über diese wesentlichen Unterschiede müssen wir uns klar sein, wenn wir mit dem Faschismus fertig werden wollen. Wir werden ihn nicht auf militärischem Wege allein überwinden – um diesen Ausdruck zu gebrauchen –, wir müssen ihn auch politisch und ideologisch nieder-

30 ringen.

Obgleich die Auffassung, dass der Faschismus bloßer bürgerlicher Terror sei, auch von radikalen Elementen unserer Bewegung vertreten wird, berührt sie sich zum Teil mit der Auffassung der reformistischen Sozialdemokraten. Für sie ist der Faschismus nichts als Terror, Gewalt, und zwar

35 bourgeoiser Reflex der Gewalt, die von seiten des Proletariats gegen die bürgerliche Gesellschaft ausgegangen ist oder die ihr angedroht wird. Für die Herren Reformisten spielt die russische Revolution dieselbe Rolle wie für die Bibelgläubigen der Apfelbiss im Paradies. Sie ist der Ausgangspunkt aller terroristischer Erscheinungen der Gegenwart. Als ob kein imperialistischer Raubkrieg gewesen wäre und keine Klassendiktatur der Bourgeoisie existierte! So ist auch der Faschismus für die Reformisten die Auswirkung des revolutionären Sündenfalls des russischen

40 Proletariats. [...]

Die Reformisten sehen im Faschismus den Ausdruck der Unerschütterlichkeit, der alles übertreffenden Kraft und Stärke der bourgeoisen Klassenherrschaft, der das Proletariat nicht gewachsen

ist, gegen die den Kampf aufzunehmen vermessen und vergeblich ist. Es bleibt ihm so nichts
anderes übrig, als still und bescheiden zur Seite zu treten, den Tiger oder Löwen der bürgerli-
45 chen Klassenherrschaft ja nicht durch den Kampf für seine Befreiung, für seine Diktatur zu rei-
zen, kurz, auf Gegenwart und Zukunft zu verzichten und geduldig abzuwarten, ob man auf dem
Wege der Demokratie und Reform ein wenig vorwärtskommen könne.

Ich bin entgegengesetzter Ansicht und alle Kommunisten wohl mit mir. Nämlich, dass der Fa-
schismus, mag er sich noch so kraftmeierisch gebärden, ein Ausfluss der Zerrüttung und des Zer-
50 falls der kapitalistischen Wirtschaft und ein Symptom der Auflösung des bürgerlichen Staates
ist. Nur wenn wir verstehen, dass der Faschismus eine zündende, mitreißende Wirkung auf brei-
te soziale Massen ausübt, die die frühere Existenzsicherheit und damit häufig den Glauben an
die Ordnung von heute schon verloren haben, werden wir ihn bekämpfen können. Die eine
Wurzel des Faschismus ist in der Tat die Auflösung der kapitalistischen Wirtschaft und des bür-
55 gerlichen Staates. Wir finden schon Symptome für die Proletarisierung bürgerlicher Schichten
durch den Kapitalismus in der Vorkriegszeit. Der Krieg hat die kapitalistische Wirtschaft in ihren
Tiefen zerrüttet. Das zeigt sich nicht nur in der ungeheuerlichen Verelendung des Proletariats,
sondern ebensosehr in der Proletarisierung breiter klein- und mittelbürgerlicher Massen, in
dem Notstand des Kleinbauerntums und in dem grauen Elend der Intelligenz. Die Notlage der
60 Intellektuellen ist um so größer, als in der Vorkriegszeit der Kapitalismus sich angelegen sein
ließ, davon eine Überproduktion herbeizuführen. Die Kapitalisten schufen auch auf dem Gebie-
te der Kopfarbeit ein Massenangebot von Arbeitskräften, um damit Schmutzkonkurrenz zu ent-
fesseln und die Löhne, pardon Gehälter, zu drücken. Gerade aus diesen Kreisen rekrutierten der
Imperialismus und der imperialistische Weltkrieg viele ihrer ideologischen Vorkämpfer. Augen-
65 blicklich erleben all diese Schichten den Bankrott ihrer Hoffnungen auf den Krieg. Ihre Lage hat
sich außerordentlich verschlechtert. Schlimmer als alles lastet auf ihnen das Fehlen der Exis-
tenzsicherheit, die sie in der Vorkriegszeit noch hatten. [...]

Aus: Protokoll der Konferenz der Erweiterten Exekutive der Kommunistischen Internationale, Moskau,
12.-23. Juni 1923, Hamburg 1923, S.204-232. In: Clara ZETKIN: Ausgewählte Reden und Schriften. Bd.2, Berlin
1960, S.689-729